

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Unseres Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petit-Belle oder deren Raum 15 Bl. — Reklamen 40 Bl. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Bern: B. Walder, Bann. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalte, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Bezirks-Bewerbekammern.

Die Parteien der politischen Opposition befinden sich wieder einmal in der peinlichen Lage, einer Maßregel gegenüber zu stehen, die ihnen nicht in den Kram paßt, und der sie dennoch nicht in den Weg zu treten vermögen. Den gegenwärtig versammelten Provinzial-Landtagen liegt der bereits vor einiger Zeit angekündigte Entwurf von „Bestimmungen über die Bildung von Gewerbekammern“ vor, welche eine umfassende Vertretung der gewerblichen Interessen der einzelnen Regierungsbezirke ermöglichen sollen. Die Sache ist so einfach und so zweckmäßig, daß ihr die Zustimmung der Beteiligten sicher nicht fehlen wird. Es handelt sich darum, ein Organ zu schaffen, welches aus Vertretern aller überhaupt in Betracht kommenden Interessengruppen (Handel, Landwirtschaft, Groß- und Kleingewerbe) eines bestimmten Bezirks zusammengesetzt und dadurch in den Stand gesetzt werden soll, der Regierung desselben bei der Lösung wirtschaftlicher Aufgaben helfend und beratend zur Seite zu stehen.

Bisher gingen die Vertretungen der einzelnen Produktionszweige gesonderte Wege, ohne auf einander Rücksicht zu nehmen und nach der Gemeinsamkeit ihrer Interessen zu fragen: Sache der Regierung war es, diese Einzelinteressen gegen einander abzuwägen und so viel wie möglich in Einklang zu bringen. Durch die Schaffung von Gesamtorganen für die einzelnen Gebiete soll diesem Zustande ein Ende gemacht und darauf hingewirkt werden, daß Landwirte, Kaufleute, Fabrikanten sich nicht wie Gegner und Concurrenten behandelnd, sondern gemeinsam an der Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt arbeiten lernen.

Da es sich um Einrichtungen handelt, die für die einzelnen Bezirke ins Leben treten und auf eine beratende Thätigkeit beschränkt bleiben sollen, ist der bezügliche Antrag an die Bezirks- und Provinziallandtage gegangen, welche sich zur Sache äußern und die für die Ausführung erforderlichen Mittel bewilligen sollen. Dieser Umstand nun ist es, aus welchem die „oppositionelle“ Presse Capital zu schlagen versucht, indem sie die Eifersucht des Landtages der Monarchie gegen die Provinziallandtage wach zu rufen versucht. In den Provinziallandtagen spielen die politischen Parteigegensätze keine maßgebende Rolle, und spricht nicht die Theorie, sondern die praktische Erfahrung das entscheidende Wort. Da es sich vorliegenden Falles um einen eminent praktischen Vorschlag handelt, glauben die Gegner unserer nationalen Wirtschaftspolitik voraussehen zu können, daß die Annahme desselben ohne weiteres ausgesprochen, und daß die Opposition auf solche Weise um die Gelegenheit gebracht werden wird, in die Sache hinein zu reden. — Formell ist dem Vorgehen der Regierung schlechterdings nicht beizukommen, da es sich nicht um eine den gesamten Staat umfassende Veranstaltung, sondern um locale Einrichtungen handelt, für welche der

Natur der Sache nach locale Mittel bewilligt werden müssen. Die Gegner müssen sich darum mit allgemeinen Redensarten über die Bedenklichkeit „wirtschaftlicher Organisationen von Oben her“ begnügen, und den Beweis zu führen versuchen, daß „gemeinsame wirtschaftliche Interessen“ der einzelnen Bezirke gar nicht da seien.

Wir werden sehen, was mit Einwendungen solcher Art ausgerichtet werden kann, und erinnern für dieses mal nur noch daran, daß die erste Anregung zur Bildung der in Vorschlag gebrachten, die verschiedenen Interessengruppen umfassenden Gewerbekammern nicht von der Regierung, sondern von einer Handelskammer ausgegangen ist, welche die bisherige Art der Interessens-Vertretung für ungenügend erklärte und nach einem festen Unterbau für den Volkswirtschaftsrat verlangte. Die Zustimmung, welche dieser Vorschlag seiner Zeit in weiten Kreisen fand, legt die Annahme nahe, daß die Provinziallandtage die Bedeutung desselben in sachlicher und unbefangener Weise zu würdigen wissen werden.

Die Judenfrage und die Wahlen.

Verschiedene Blätter veröffentlichen ein Schreiben, welches einige angesehene Gelsenkirer Juden an den Vorstand der dortigen israelitischen Religions-gemeinde gerichtet haben. Der Vorstand wird darin aufgefordert, die Juden als solche zu Gunsten der regierungsfeindlichen Candidaten in den Wahlschlupf zu führen. Es sei, so heißt es buchstäblich in dem Schreiben, „Pflicht aller Angehörigen des mosaischen Glaubens“ für die Candidaturen der Herren Dr. Gutfeld, Lüders und Hinge „mit allen zu Gebote stehenden Kräften bei den Wählern zu wirken und denselben möglichst viele Stimmen zuzuführen“. Begründet wird dieses Vorgehen mit der „Erwägung, daß vor der Frage unserer eigenen politischen Gleichberechtigung alle anderen in Betracht kommenden Fragen, wenn schon auch diese nicht zu unterschätzen, doch für uns nicht von so hoher Bedeutung sind“. Wir nehmen an, daß es sich hier zunächst nur um eine Einzelerklärung handelt, eine Annahme, die leider die Haltung der hervorragenden Juden im Parlament gegenüber den großen nationalen Aufgaben der wirtschaftlichen Erhebungen Deutschlands und der Socialreform zu widersprechen scheint. Wenn das Judentum in Deutschland als solches der Regierung des Kaisers Wilhelm den Gehobehandelschuh hinwerfen wollte, so würde die große Mehrheit des deutschen Volkes gewiß nicht anstehen, den Handschuh aufzunehmen. Da gäbe es kein Fadeln. Aber wie gesagt, wir nehmen an, daß das Vorgehen der Herren in Gelsen nur eine Einzelerklärung ist, und daß das Judentum als solches für jene thörichte Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden kann. Werken wir einen Blick auf die Begründung der angeblichen Verpflichtung „aller Angehörigen des mosaischen Glaubens“, für regierungsfeindliche Candidaten mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu wirken. Sie sagen, daß für die Juden die Frage ihrer politischen Gleich-

berechtigung gegenwärtig von größerer Bedeutung sei als alle anderen. Ist das richtig? Ist die politische Gleichberechtigung der Juden ernstlich in Frage gestellt? Eine antisemitische Bewegung ist vorhanden. Dieselbe ist hervorgerufen worden durch das rücksichtslose Vordringen gewisser jüdischer Elemente im Wirtschaftsleben und in der Presse, sowie durch die schon erwähnte feindselige Haltung, welche die Wamberger, Löwe, Lasker, Max Hirsch gegenüber der vom deutschen Volke in seiner großen Mehrheit ersehnten Reformpolitik eingenommen. Diese Bewegung hat hin und wieder zu Excessen geführt. Heute steht sie in ruhigeren Bahnen. Die Forderungen der Antisemiten sind gemäßigter geworden; antisemitische Redner, die wir in letzter Zeit hörten, haben sich auf den Satz beschränkt: wir wollen nicht von den Juden beherrscht sein, deren politische Gleichberechtigung im übrigen nicht bestritten werden soll. Sie halten es für vereinbar mit der politischen Gleichberechtigung, daß die Zahl der jüdischen Richter auf eine Ziffer reducirt werde, welche im Verhältnis zu der Zahl der jüdischen Einwohner stehe, und daß an christlichen Schulen jüdische Lehrer nicht unterrichten sollen. Im Uebrigen hoffen sie Einschränkung des jüdischen Uebergewichts durch die wirtschaftliche und Gewerbe-gesetzgebung. Das sind die Antisemiten von heutzutage. Nun, zugegeben, daß den Leuten der Appetit beim Essen noch kommen würde, haben wir es dann immer mit einer so mächtigen Partei zu thun, daß daraus die Juden die Berechtigung herleiten könnten, zu sagen, unsere politische Gleichberechtigung ist gefährdet, es handelt sich um unser politisches Leben und Sterben? Davon ist aber absolut keine Rede. Die antisemitische Partei hat im Parlament noch gar keine Vertretung. Niemand wird die conservative Partei oder das Centrum einfach mit dem Antisemitismus identificiren wollen, und die Reichspartei und die nationalliberale gleich gar nicht. Gewiß, unter den Conservativen und Centrum giebt es Leute, die den Juden nicht besonders grün sind; aber die giebt es unter allen Parteien, auch unter den „Deutschfreisinnigen“. Wir wollen nicht aus der Schule plaudern und Namen nennen. Wenn Conservative und Centrum mit den Antisemiten identisch wären — nun beide hätten ja zusammen die Mehrheit im vorigen Reichstage. Hat jemand etwas von einer antisemitischen Gesetzgebung gehört? Es ist einmal ein Antrag eingebracht worden, wonach einer das Recht haben soll, zu fordern, daß er von einem Richter seiner Confession verurtheilt werden soll, vorausgesetzt, daß ein solcher da ist. Ja, ist denn das ein Angriff auf die politische Gleichberechtigung der Juden? Der Antrag kam gar nicht zur Beratung und ist in der nächsten Session auch nicht wieder eingebracht worden. Ist nun von der Regierung zu befürchten, daß sie in der bevorstehenden Legislaturperiode des Reichstags einen Gesetzentwurf einbringen werde, durch welchen die Emancipation der Juden rückgängig gemacht werden soll? Nicht im Geringsten. Sie denkt nicht daran: sie würde bezügliche Anträge ablehnen, wenn sich im Parlament eine Mehrheit dafür fände. Und diese Regierung wollen die Juden in Gelsen mit allen zu Gebote

stehenden Kräften bekämpfen, um angeblich ihre politische Gleichberechtigung zu schützen. Hat das einen Sinn? Hat es einen Sinn, die Erhaltung der politischen Gleichberechtigung, die absolut nicht bedroht ist, als die gegenwärtig bedeutungsvollste und wichtigste Frage hinzustellen, vor welcher alle das Volkwohl so tief berührenden Fragen der Gegenwart in den Hintergrund treten müßten? Thorheit ist es, eine Thorheit, die nicht verfehlt wird, sich zu rächen, indem dadurch der antisemitischen Bewegung neue Nahrung zugeführt wird in einer Zeit, da diese Bewegung in ein ruhigeres Bett getreten war.

Zur Wahlbewegung.

** Wanne, 15. Oct. Aus der am 12. Oct. im Locale des Herrn Heitkamp hieselbst stattgefundenen nationalen Wahlversammlung wird der „N.-W. Bl.“ folgendes geschrieben: Im Heitkamp'schen Saale hieselbst stellte sich gestern der Reichstagscandidat Herr Dr. Haarmann den nationalliberalen Wählern vor, um sein Programm zu entwickeln. Der Saal war so dichtgedrängt voll, daß eine große Anzahl von Leuten sich mit einem Stehplatz begnügen, andere von der Thür aus zuhören mußten. Nachdem Herr Berggrat Barth die Versammlung mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet hatte, erstellte er Herrn Dr. Haarmann das Wort. Dieser entwickelte nun in einstündiger klarer Rede sein Programm, indem er sich hauptsächlich mit seiner Stellung zur Socialreform, zur Postdampfer-subsidien, zur Colonialpolitik und zur Landwirtschaft beschäftigte. Hatte schon der lebhafteste Beifall, welcher dieser ebenso besonnenen als bestimmten Darlegung folgte, das Einverständnis der Anwesenden gezeigt, so noch mehr der nun folgende Vorgang. Herr Berggrat Barth fragte zunächst, ob jemand Herrn Dr. Haarmann zu interpelliren wünsche; dies war nicht der Fall. Dann ersuchte er alle diejenigen, welche gekommen seien, Herrn Dr. Haarmann am 28. Oct. die Stimme zu geben, sich von ihren Stügen zu erheben. Einstimmig erhob sich die ganze Versammlung, so daß also Herr Dr. Haarmann hier mit Einstimmigkeit zum Candidaten der nationalliberalen Partei erklärt worden ist. Nach der Rede des Reichstagscandidaten folgte eine kleine Pause. Sodann erhielt Herr Redacteur Hoppschäfer aus Bodum das Wort, um die schmähliche Kampesart der ultramontanen Presse in der jetzigen Wahlbewegung ins rechte Licht zu setzen. Er beleuchtete ferner die Arbeiterfreundlichkeit des Centrums, in specie des Herrn v. Schorlemer-Mst, welcher durch das ablehnende Votum in der Frage des Rhein-Ems-Canals die gute Gelegenheit, den Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, habe vorübergehen lassen. In zündenden Worten feierte der Redner sodann die Socialreform unseres Kanzlers und schloß mit einem Appell an den klaren Menschenverstand der Wähler unter großem Beifall seine Rede. Nach ihm sprach Herr Fabrikbesitzer Neunert aus Witten, der die Wähler aufforderte, reger als bei der vorigen Reichstagswahl zu sein, um die Scharte wieder auszuweken. Die überzeugende Art, in welcher dieser Redner sprach, verfehlte sich nicht ihres Ein-drucks auf die zahlreichen Zuhörer, die lebhaft applau-

Irene, die Braut eines Abends.

Roman von M. Fischer.

Voten wurden nach drei verschiedenen Richtungen entfenet, während die Aerzte ihre ganze Kunst aufboten, die Schmerzen des Leidenden zu mildern. Bald darauf kam der Geistliche, und mit Trost und Gebeten suchte er dem Unglücklichen Frieden zu spenden.

Das schnellste Pferd folgte dem Wagen, in welchem Mr. Stuart mit Frau und Tochter nach seiner Villa zurückkehrte.

Das Gefährt war bald eingeholt und wie ein Donnererschlag erschreckte die Ueberraschten die empfangene Nachricht. Mrs. Stuart und Miss Schreien laut auf.

Mr. Stuart hatte zuerst seine Selbstbeherrschung wiedergewonnen.

„Ich muß folglich zu ihm eilen!“ sprach er, zu seiner Frau gewendet. „Du und Miss müßt mit den Gästen weiter fahren!“

Mrs. Stuart brach in ein heftiges Schluchzen aus.

„Nein, Miss, mag allein nach der Villa fahren“, rief sie, „ich werde Dich an das Sterbebett Julius Newington's begleiten.“

„Dazu kann ich Dir nicht meine Einwilligung geben. Es ist kein Anblick für Deine schwachen Nerven!“ versetzte er beinahe streng.

„Ich besteh aber darauf, Dich zu begleiten;“

alle Deine Einwendungen dagegen sind umsonst!“ entgegnete sie trotzig.

„Mama, verlaß mich nicht!“ bat Miss, sich ängstlich an sie anklammernd.

Sie stieß sie beinahe heftig zurück, so daß Mr. Stuart, den nichts mehr aufregen konnte, als Unfreundlichkeit gegen sein kranke Kind, mit Gewalt seinen Zorn bemessern mußte, denn er wußte, daß es doch resultatlos sein würde, jetzt mit Mrs. Stuart zu rechten.

Er vertraute Miss somit, kurz entschlossen, der Obhut Mrs. Leslie an und fuhr mit Mrs. Stuart wieder der Stadt zu.

Julius Newington schloßte empor, als Mrs. Stuart mit ihrem Gatten das Zimmer betrat, wo er, umgeben von den Aerzten und dem Geistlichen, lag.

Absehen und Entsetzen prägten sich in seinen Zügen aus.

„Warum bist Du gekommen?“ rief er der eintretenden, heftig erregten Dame entgegen. „Du mußttest wissen, daß ich Deinen Anblick hasse, denn nur durch Deine Verbundenheit ist es so weit mit mir gekommen!“

Seine Wunden und seine blutgetränkten Kleider nicht verächtlich, warf sie sich neben ihn auf die Kniee und flüsterte ihm aufgeregte Worte zu.

Mit all der Kraft, die er noch besaß, stieß er sie von sich.

„Versuche mich nicht auch noch, mit der Sündenlast auf meiner Seele zu sterben!“ rief er. „Ich muß gehen — gehen!“ Der Priester wartet darauf, mich anzuhören. Clarence, Clarence!“ schrie er wild. „Schaffe sie fort! Sie war mein Dämon! Ich war schwach, doch niemals schuldig, bis sie mich mit ihrem Gold bestach und mir ihre höllischen Pläne einflüsterte!“

„Er liegt! Er rast im Delirium! Hört ihn nicht an!“ rief Mrs. Stuart außer sich.

„Schaff sie fort!“ wiederholte Julius Newington. „Meine Minuten, die ich noch zu leben habe, sind gezählt, und ich muß Clarence Stuart ein Geständnis ablegen, ehe ich sterbe.“

Mr. Stuart beugte sich zu seinem Weibe nieder und sprach eindringlich mit ihr.

Sie stieß ihn gereizt zurück und warf sich über Julius Newington, ihre Hand auf seinen Mund legend, als wollte sie das Siegel des ewigen Schweigens darauf drücken.

Sie geberdete sich wie eine Wahnsinnige. Die Aerzte traten heran und versuchten es, sie zu entfernen.

„Madame, wir bitten Sie, das Leben des Sterbenden nicht zu verkürzen. Er spricht nicht im Delirium, sondern er ist im vollen Besitz seiner Sinne. Kommen Sie hinweg von hier!“ drang der behandelnde Arzt in sie.

„Verhindern Sie ihn nicht, seine Sünden zu

gestehen, denn bald wird seine Seele vor Gottes Richterstuhl stehen!“ ermahnte der Geistliche.

„Er hat nichts zu gestehen! Er darf nicht sprechen!“ rief Mrs. Stuart, ihre Hand noch fester auf seine Lippen drückend.

Der Arzt streckte gerade den Arm aus, um die Widerpenstige mit Gewalt von ihrem Opfer zu entfernen, als die Thür sich öffnete und Guido Kemmore und Elaine auf der Schwelle erschienen.

40. Capitel.

Es war eine malerische Gruppe, welche das flackernde Gaslicht grell beleuchtete.

Der Verwundete, der noch immer auf der Bahre lag, auf welcher man ihn hierhergebracht hatte, sah mit seinem bleichen, eingefallenen Antlitz, in das der nahende Tod immer deutlicher seine Linien zeichnete, entsetzlich aus.

Neben ihm kauerte Mrs. Stuart, im rosa Atlasgewand, mit Spitz und Diamanten geschmückt.

Aus ihren Augen bligten Haß und Verzweiflung und immer fester presste sie ihre Hand auf die Lippen des Sterbenden, der schmerzhaft stöhnte und sich vergeblich von ihr zu befreien suchte. Am Kopfende des Lagers stand der Priester, betend und sich bekreuzend.

Elaine schaukelte, als ihr Auge auf die schauerliche Scene fiel, die sich ihren Blicken darbot.

Gründlichen **Musik-**
richt für **Flöte** und **V**
wird in und ausser dem I
teilt. Anmeldungen werd

Leistung nicht gebraucht werden, es sind vielmehr zum Fortschaffen der zu bestellenden Pakete z. B. entweder Handwagen oder Bestellwagen mit Pferdebespannung zu benutzen. Ebenso hat der Landbriefträger Geldbeträge, welche durch Postanweisung übermittelt werden sollen, von dem Publikum nur in dem Falle anzunehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

* Infolge allgemeiner Anweisung des Ministers des Innern an die Verwaltungsbehörden, die Orts- und andere hierher gehörige Behörden veranlaßt, den Landrat mitzuteilen, in welchen ländlichen Gemeinden ihrer Bereiche die Besteuerung öffentlicher Tanzlustbarkeiten besteht, wie die Erhebung geregelt ist, und ob die Neueinführung derselben zulässig ist.

* Schalk, 15. October. Der deutsche Werkmeister-Verband, Ortsverein Schalk, verlegte sein Vereinslocal in das Hotel Böhmingshaus.

* Schalk, 16. October. Einige zeitgemäße Worte richtete am Sonntag Nachmittag Herr Pastor Werth am Schlusse seines Vortrages an seine Zuhörer. Es sei ihm heute, so äußerte er, wie immer am Tage einer Confirmation, bekommen ums Herz, wenn er an die vielen Versuchungen denke, denen die Kinder nach ihrem eigentlichen Eintritt ins Leben ausgesetzt seien. So bitte er denn auch an dieser Stelle die Angehörigen der heute Confirmirten recht herzlich, sich derselben nach Kräften anzunehmen und über sie zu wachen, besonders über die Knaben, daß sie nicht abzuweichen vom rechten Wege, vielmehr zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen, unangeleitet von den Versuchungen der Welt.

+ Uedendorf, 15. Oct. Die Mitglieder des

evangel. Arbeiter-Vereins waren zur Generalversammlung am 12., nachmittags 4 Uhr, so zahlreich erschienen, daß das Vereinslocal gedrängt gefüllt war. Nachdem die Beiträge erhoben und neue Mitglieder aufgenommen waren, erstatteten die Rechnungs-Revisoren über die Kassenvorfälle, welche als sehr günstig können bezeichnet werden, kurzen Bericht. Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen Aufschwung genommen, der die besten Hoffnungen weit übertrifft hat. — Die beiden Einladungen zum Feste im Verein Gelsenkirchen und Herne wurden mit Freuden angenommen, und versprochen die Mitglieder zahlreich teilzunehmen. Der Präses empfahl den Mitgliedern des Vereins, sich an den Uebungstagen regelmäßig zu beteiligen, damit etwas geleistet werden könnte und die Versammlungen durch Gesang könnten verschönert werden. Bei der Revision der Vereins-Bibliothek wurden alle Leser gebeten, die Bücher während dieser und nächster Woche zurückzugeben. Herr Grembold schilderte in einem gebiigen, verständlichen Vortrage das unentbehrliche Salz so allseitig und in so interessanter Weise, daß ihm dafür der allseitige Dank der Versammelten zuerkannt wurde. — Zum Schluß rügte der Präses mehrere Ungehörigkeiten, welche während des Festes am 31. August vorgekommen seien, und die Mitglieder nicht gegiemten. In Zukunft wird der Vorstand solche Ueberschreitungen streng abhaken. — Nach der Versammlung fand noch eine vertrauliche Besprechung über die Wahl statt, und es wurde dargelegt, wie notwendig es sei, daß keiner am Wahltag an der Wahlurne fehle. Alle noch Anwesende versprochen, indem sie in ein Hoch auf unsern allgeliebten Kaiser aufs kräftigste einstimmten, nach jeder Seite hin ihre Schuldigkeit thun zu wollen.

* In Wattenfeld wurden nach dem „Markt-Sprecher“ auf Bege Centrum zwei Vergleute vor Ort durch herabfallendes Gestein verschüttet. Trotz schneller Hülfe gelang es, nur den einen lebend und nur leicht verletzt aus seiner mißlichen Lage zu befreien, während der andere erstickt mußte. Der Verunglückte ist 22 Jahre alt und nicht verheiratet.

* In Bochum feierte am Montag im neuen

Saale des Hotel Mettegang die evangelische Synodal-Gesellschaft das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Pastor Schulze-Nölle aus Lütgendortmund bei einem Mahle, welches mit vielen Toasten gewürzt wurde.

* In Jangendreer nimmt der evangelische Arbeiterverein wieder zu. Derselbe wird am nächsten Sonntag bei der Einweihungsfeier des evangelischen Vereinshauses in Gelsenkirchen vertreten sein.

* In Herbede hat behufs Vergangens eines evangelischen Arbeitervereins am vergangenen Sonntage eine Versammlung stattgefunden.

* Der Herbst fängt an einzelnen Gegenden bereits mit winterlicher Beigabe an; an verschiedenen Orten, so in Schwelm und Eversberg, hat es gestern früh bereits geschneit und waren im Sauerlande die Berge mit einer dreißigigen Schneeschicht bedeckt.

* Die Kosten des Ständefestes zu Düsseldorf sind nach der „Düsseld. Ztg.“ nicht nur durch die ausgelegte Summe von 40000 M. vollständig gedeckt, sondern es dürfte sogar ein Ueberschuß erzielt werden. Die Ursache dieses glücklichen Finanzergebnisses liegt darin, daß nicht nur die kostbaren Costüme von den einzelnen Trägern auf eigene Rechnung bestritten wurden, sondern daß auch alle als Künstler, Arrangeure und Darsteller Mitwirkenden ihre stimmungsvollen Böden ein Anspruch nehmende Thätigkeit honorarlos zur Verfügung gestellt haben.

* Düren, 7. Oct. „Den Eimer Wasser zu zwei Pfennig,“ so erschallt der oberrheinische Ruf in den Straßen unserer guten Stadt Düren. Die Brunnen sind nämlich versiegt und die Stadtverwaltung muß das Trinkwasser per Wagen in der Stadt herumführen, ausrufen und zu obigem

Preise verkaufen lassen, um doch wenigstens auf die Transportkosten zu kommen. Eine fatale Geschichte, vor deren Wiederkehr wird aber für die Zukunft hoffentlich bald durch unsere der Vollendung entgegengehende Wasserleitung gesteuert sein. Die besten Geschäfte bei dem Wassermangel machen, laut der „Rh.-W. Ztg.“, die Bierbrauer, bis ihre Freude buchstäblich wieder zu Wasser wird.

* Die Impffrage.

Gegen Ende October wird, wie die „Min. Wochenchr.“ mitteilt, im Kaiserlichen Gesundheitsamt eine Sachverständigen-Commission, in welche auch grundsätzliche Impfgegner berufen worden, zusammentreten, um über die Impffrage zu beraten. Die Anregung hierzu hat der Reichstagsbeschluss vom 6. Juli 1883 gegeben, die bei dem Reichstage eingegangenen 28 Petitionen gegen das Schutzpocken-Gesetz dem Reichszentraler zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen zu überreichen: „1. eine Commission von Sachverständigen zu berufen, welche unter der Oberleitung des Reichs-Gesundheitsamts den gegenwärtigen physiologischen und pathologischen Stand der Impffrage, insbesondere inbezug auf die Gattungen, welche die Impfung mit der größtmöglichen Sicherheit zu umgeben geeignet sind, prüft und welche — eventuell unter allgemeiner Durchführung der Impfung mit animaler Lymph — Maßregeln zum Zweck dieser Sicherung vorschlägt; 2. eine brauchbare Impfstatistik herbeizuführen aufgrund obligatorischer Anzeigepflicht bezüglich der vorkommenden Pockenkrankungen und deren Verlauf an die zuständige Reichsbehörde.“ Die Ende October zusammenzutretende Sachverständigen-Commission soll namentlich beraten über die von seiten des Gesundheits-

Großes Lager in Geschäftsbüchern

als: Hauptbücher, Journale, Kassenbücher, Straßen, Wechsel-Scontro's, Facturabücher, Bibliorhapes, Kladden etc. etc.

(Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik Edler & Kriehle in Hannover.)

Gelsenkirchen. F. Dienst.

Bekanntmachung.
Die k. k. Statthalterei-Verwaltung pro 1883/84 liegt vom 15. d. M. ab gemäß § 69 der Städteordnung 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeinde-Glieder im Zimmer 5 des Rathhauses offen.
Gelsenkirchen, 11. Octob. 1884.
Der Bürgermeister.
Wattmann.

Bekanntmachung.
Nachdem die königliche Regierung in Ansbach die für die gemeinliche Ortskrankenkasse der vereinigten Gemeinden des Amtes Schalk aufgestellten Statuten unter dem 30. September d. J. genehmigt hat, lade ich die aus sämtlichen versicherungspflichtigen, großjährigen Kassenmitgliedern und deren Arbeitgeber bestehende Generalversammlung ein, zur Wahl des Kassenvorstandes am Mittwoch, den 22. October 1884 im hiesigen Wilhelmstheater zusammenzutreten. Statutenmäßig sind in den Vorstand 6 Mitglieder zu wählen. Die Wahl derselben erfolgt durch die Generalversammlung in der Weise, daß in getrennter Wahlversammlung 4 Mitglieder von den in der Generalversammlung stimmberechtigten Kassenmitgliedern aus ihrer Mitte und 2 von den der Generalversammlung angehörenden Arbeitgebern gewählt werden. Die Wahl der Mitglieder seitens der Arbeitgeber pp. findet im genannten Termin um 5 1/2 Uhr nachmittags, die Wahl seitens der Arbeitgeber um 6 Uhr nachmittags statt.
Schalk, den 14. October 1884.
Der Amtmann:
Klofe.

Gehör-Leiden
als: Ohrenschmerzen, Ohren-entzündungen, Ohrenschmerzen, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das
Gehör-Oel
d. Oberstaatsrath u. Hofrath Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung Mk. 3.50 zu haben: in Wien VII. Apotheke H. Scharer, Kreuzgasse 12, Mariahilferstr. 72.
Central-Dépôt bei
Herrn Dr. Jacobi in Göttingen.

Gründliches Musik-Unterricht für Flöte und Violine wird in und ausser dem Hause erteilt. Anmeldungen werden in der Exp. d. Bl. entgegen genommen.

Evangel. Arbeiter-Verein Gelsenkirchen.
Sonntag, den 19. October, nachmittags 1/2 4 Uhr,
Feier des 2. Stiftungsfestes
verbunden mit
Einweihung des neuen Vereinshauses.
Programme werden im Festlocale ausgegeben.
Festzug 1/2 5 Uhr durch die Stadt.
Concert und Gesangvorträge
unter Mitwirkung des evangelischen Kirchenchors.
Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen verehrten Abnehmern mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn D. Rettebed in das gegenüberliegende neu erbaute Haus des Bauunternehmers Herrn S. Timmermann verlegt.
In dem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte, mir dasselbe auch dahin übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch fortwährende Verbesserung meiner Fabrikate die Wünsche der Herren Käufer zu befriedigen.
Gelsenkirchen, 16. Sept. 1884.
Hochachtung
Aug. Marten, Tabak- u. Cigarrenfabrik,
Bochumerstraße.

Medizinischen Tokayer,
sowie sämtliche
Colonial-, Kurz- und Wollenwaren
empfiehlt in bester Qualität zu Tagespreisen
Wiedern, G. Hagemann.

Regen- u. Wintermäntel
sowie
Unterwäsche
gebe bedeutend unter Einkaufspreis ab.
R. D. Weldert, Gelsenkirchen.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkauft deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.
Sämtliche an hiesiger
Bergschule u. Hüttenschule
eingeführte Schulbücher und vorgeschriebene Schreib- und Zeichen-Utensilien (Reisszeuge, Reissbretter, Farben, Hefte u. s. w.) sind zu billigen Preisen vorrätig in
Osc. Hengstenberg's Buchhandlung,
Victoriastr. 11. Bochum, Victoriastr. 11.

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Delfarbe empfiehlt zu sehr billigen Preisen
G. Handwerf,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.
Am 1. Februar
eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, mit
Wassertrah und Spülstein,
im zweiten Stock an eine stille
Familie zu vermieten.
Engelb. Schapwint,
Bochum.

Fußböden
5/4 glatt oder gefedert
100 □ Fuß 14,—
1" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 12,—
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer,
Bochum.

Rathenow. Brillen.
Cylinder- u. Horn-
Regulatur
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Hoffmann, Uhrmacher,
Schalk, Friedr. Str.

Specialität:
**Cylinder-Remontoir-
Uhren**
(ohne Schlüssel aufzuschieben)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulatur u. Wand-
Uhren. — Reparaturen auf und
billig unter Garantie.
G. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29.

Neue Salzheringe,
4er Pack. 11 Mark, 1er u.
wollensmed. ver. d. Postfach
ca. 10 Pf. (40 bis 50 Stück) franco
u. Postnach. für 3 Mark.
S. Rode, Weiswald a. d. Düssel.
Größtes Fisch-Verhand-Geschäft.

Buttergemischtes Leinöl
fertige Delfarbe, alle Sorten
trockene Farben, Fußböden-
u. Möbelfarbe, Pinsel, Weiß-
waschen, Bürstenwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Lintrup,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 51 1/2.

Coffee,
roh und gebrannt,
Margarinbutter,
Naturbutter
und alle übrigen Artikel empfiehlt
zu billigen Preisen
W. F. W. Pasch Nachf.,
Friedrichstraße 6.

Fahrplan
vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46	8,43	10,09	2,08	4,19
5,43	8,53	1,19	[Wanne Abf.]		
nach Münster	6,10	10,40	10,40		
2,19	5,52	10,05	1,39	1,39	
Von Gelsenkirchen nach Deutsch-Röhl	5,34	6,12	8,49	11,30	12,34
2,22	5,02	8,35	11,13		
Von Wanne nach Dortmund	8,56				
10,37	10,30	4,30	9,04	9,52	
1,45	[Herne Abf.]	9,05	10,47		
4,40	9,14	1,56			
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,17				
6,41	9,12	11,40	1,45	3,33	
(5,20 nur bis Kran)	7,20	9,05			
[von Kran nach Dortmund]					
6,58	8,56	12,08	2,45	5,41	
8,18	(11,37 nur bis Bochum)				
(5,34 nur bis Langendreer)					
Von Bochum nach Uedendorf-Wattenscheid	5,30	8,05	9,50	11,41	
1,41	3,30	4,48	7,20	10,46	
9,03	12,50	[von Uedendorf-Wattenscheid nach Kran-Essen]			
5,43	6,55	8,21	11,54	1,54	
3,43	7,30	9,16	10,56		
Von Dahlbusch nach Essen	5,22				
6,46	8,17	11,45	1,50	3,38	
(5,25 bis Kran)	7,25	9,10			
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,58	7,21	9,05	12,21	4,01
4,01	5,51	8,28	11,45		
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)	5,25	6,49	8,47	11,59	2,36
8,09	11,28	(5,04 bis Kran)			
Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden)	5,20	8,15	9,40		
1,40	3,50	4,55	8,20	9,20	
Von Herne nach Deutsch-Röhl	5,33				
8,28	11,09	1,59	8,13	[Wanne Abf.]	
5,26	5,59	6,02	8,39		
11,19	12,25	2,10	4,54	8,24	
(11,04 nur bis Duisburg)					
Von Schalk nach Wanne	5,51				
10,15	4,39	9,40			
Von Schalk nach Sterkrade	5,52				
9,18	2,29	8,04			
Von Sterkrade nach Schalk	5,18				
9,47	4,00	9,08			
Von Wanne nach Schalk	5,42	9,05			
2,20	7,55				
Von Wanne nach Uedendorf-Wattenscheid-Bochum	5,27	8,40			
12,28	3,55	5,29	8,00	11,07	
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Wanne	5,47	10,07	1,58	5,05	
7,34	9,19	1,07			
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Dortmund	7,05	9,03	5,42	12,15	
2,52	5,48	8,25	11,44	[von Uedendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend]	
12,45	4,15	11,27			
Von Schalk nach Bismarck-Winters- wyl	8,28	2,33	6,20	9,09	
Von Schalk nach Essen	6,58	9,20			
1,18	7,35				
Von Essen nach Schalk	8,07	2,14			
5,52	8,48				
Von Herne nach Bochum	7,35	1,12			
7,10					
Von Bochum nach Herne	6,40	12,21			
6,37					

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck F. Dienst's Buchdruckerei.

Die Forderungen der
lichen und landwirtschaftlichen
sich vornehmlich auf die
Auf Verminderung der
besitz aufgebürdeten
Auf Schutz gegen die
schulung des Gr
Auf Schutz der landw
gegen die ausländ
Besteht rüchlich
welche Verschiedenheit
und kleiner Grundbesitz
Inbezug auf die
die Sache so einfach,
„Bauernfreunde“ diese
übergehen pflegen, wo
beweisen versuchen, da
sein gefährlichster Feind
händelsteuern, Kreis-
den von kleinen und gu
demselben Maßstabe er
von einer veränderten
Verminderung der
Heranziehung der groß
den Staatslasten die R
auf Rittergütern und N
gefunden werden, und
einen wie der andern
der auf dem Grund und
in gleicher Weise Vork
sich von niemand bestr
der Steuerfrage Leiden
der Durchführung der
Maße gelegen sein mu

Daß der Großgrund
Bauern und kleinen Lan
ansieht, zeigt sich rüch
mit besonderer Deutlich
die den conservativen
Vertreter des Großgrund
der Bodenzerpflünderung
mäßige Erbteilungen
des bäuerlichen Grund
Don ihnen ist der Vor
Grundbesitzern durch d
die Zusammenhaltung
tern. Derjenige Hofbe
hegt, seinen Hof vor
schuldung zu bewahren
(dem Anerken) unter
zu übertragen, soll das
können, indem er seine
eintragen läßt. Die
richtung Gebrauch zu
gleichem Umfange gew
in dieser Beziehung
Groß und Klein obwo
Wie steht es nun
Bauernstandes an dem
Vieh- und Kornproduct
des Auslandes?
Nach fortschrittlich
deutsche Bauer ein M
noch Getreidebau tre

Irene, die Bra
40) Roman von

„Seien Sie standhaft
nicht!“ flüsterte ihr M
fühlte, wie schwer sie si
„Der Sterbende hat N
Geständnis abzugeben!“
„Ich will mutig sein
ihre Augen auf Clarence
die sein Weib war, zog
Schleier über ihre Augen
zu verlassen und kaum
sich aufrecht zu halten.
Erstaunt blickten alle
halten des jungen Ma
schönen Weibes, welches
mit aufgeregtem, glänzen
einer anderen Welt ersch
Als Mrs. Stuart
Schrei der Verzweiflung
Sie fuhr zurück u
frei. „Clairne näherte si
„Sie leben! Gott
Ihr Tod befeht nicht
vington aus.
„Sie haben den
ferwert?“ rief Clairne er
„Gott verzeihe mir,
antwortete er.

amts in Aussicht genommenen Maßregeln, welche eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Ausfuhrung des Impfgeschäfts zum Zweck haben, um den bei Sanbhabung desselben zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, so wie über die im § 9 des Impfgesetzes vorbehaltene Errichtung einer angemessenen Anzahl von Impfinstituten zur Beschaffung und Erzeugung von animaler Lymph.

* Das Gesamtergebnis der diesjährigen Ernte

im Königreiche Preußen gestaltet sich wie folgt: Wintergetreide (Weizen und Roggen) hat — mit Ausnahme der Bezirke Breslau, Merseburg, Erfurt, Hannover, Lüneburg und Aurich, in denen kaum ein mittelmäßiger Ertrag zu verzeichnen ist — eine gute Mittelernte im Ertrusch und einen überaus hohen Strohertrag geliefert. Wo der Körnerertrag ein weniger reichlicher ist, scheint die Menge des geernteten Getreides, sowie der hohe Strohertrag den Mangel an Körnern auszugleichen. Dem weiteren Umschlagreifen des im Mai und Juni hier und da aufgetretenen Frostes hat die trockene Witterung des Juli Einhalt gethan und sind die Schädigungen nicht in dem befürchteten Maße eingetreten. Dasselbe gilt vom Sommergetreide. Gerste und Hafer haben fast überall mindestens eine Mittelernte, vielfach eine reichliche Ernte bei sehr reichlichem Strohertrage ergeben, nur in zwei Bezirken, in Gumbinnen und Stettin, ist das Stroh kurz geblieben. Die Kartoffelernte hat im großen und ganzen, wenigstens fast überall die Qualität eine gute ist, quantitativ das Maß einer Mittelernte nicht überschritten, da die Knollen infolge der anhaltenden Dürre meist klein geblieben sind. In den Bezirken Liegnitz, Aurich, Arnberg, Wiesbaden, Coblenz, Trier, Aachen, Düsseldorf und Sigmaringen ist jedoch das Ergebnis ein durchaus befriedigendes gewesen. Bei den Zuckerrüben ist, mit Ausnahme der Bezirke Liegnitz, Merseburg, Schleswig, Minden und Sigmaringen, in denen der Ertrag einer guten Mittelernte gleichkommt, die Ernte quantitativ nur gering ausgefallen, dagegen wird ihr Zuckergehalt fast allseitig gerühmt. Heu und Futterkräuter endlich haben durchweg einen außergewöhnlich reichen Ertrag bei vorzüglicher Qualität geliefert.

Zur Ueberproduction an academisch Gebildeten.

Aus Marburg, 11. Oct., wird berichtet: In den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Unterrichts an den höheren Lehranstalten macht sich bekanntlich seit längerem eine Ueberproduction an Lehrkräften geltend, welche mit der Zeit lästige Dimensionen annehmen beginnt. Namentlich soll auf dem Gebiete der neueren Sprachen und ähnlich

auch auf dem der Geschichte und der exakten Wissenschaften das Angebot die Nachfrage bedeutend übersteigen, während die klassische Philologie noch nicht so stark überfüllt zu verzeichnen hat. Relativ stärker werden von dieser Ueberproduction die kleineren Staaten, als Preußen betroffen, und so ertönt auch aus Sachsen folgende Klage: Während noch Zweifel darüber bestehen, ob bei uns in Sachsen die anderwärts befürchtete oder schon vorhandene Ueberproduction an jungen Juristen und protestantischen Theologen ebenfalls bereits zur Wirklichkeit geworden ist, macht sich die Thatsache des übergroßen Andranges zum höheren Lehrfache sehr empfindlich geltend. Es studierten im Wintersemester 1883/84 an der Landesuniversität Leipzig 483 aus Sachsen stammende Studenten, die mit wenigen Ausnahmen auf eine spätere Anstellung im höheren Schulfache rechnen, und zwar 228 Philologen, 125 Naturwissenschaftler, 77 Mathematiker, 29 Philosophen und 24 Pädagogen. Nun wirken an den sächsischen Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen (die gleichgestellten Privatanstalten mit eingerechnet) insgesamt 931 Lehrer, unter ihnen jedoch ziemlich viele Theologen oder aus den Seminaren hervorgegangene Persönlichkeiten, so daß nur etwa 750 Stellen mit Candidaten des höheren Lehramtes besetzt sind. Dieser Zahl steht die überaus hohe, den Ersatzbedarf weit übersteigende Differenz der 483 sich in Leipzig dem höheren Lehramt widmenden Studenten gegenüber. Der hiernach schon eingetretene und voraussichtlich noch wachsende Notstand ist um so verhängnisvoller, als auch in unsern deutschen Staaten eine solche Ueberproduction an Lehrern zu constatiren und somit kein Abfluß für die in Sachsen überschüssigen Candidaten des höheren Lehramtes vorhanden ist.

Angehts dieser betrübenden Thatsache ist es wol sehr am Platze, bei Beginn des neuen Semesters eindringlich abzurufen, das Studium der Philologie, namentlich dasjenige der neueren Philologie zu ergreifen, da die Aussicht auf eine Anstellung für die nächste Zeit durchaus hoffnungslos ist.

† Aus dem Jahr 1871.

(Schluß.)

Und noch sehe ich ihn, wie er aufstand, als wollte er Abschied nehmen, und die Hand auf den Knopf der Thür legte, hinter welcher der Vertreter Napoleon's III. stehen sollte. Auch Jules Favre sehe ich, wie er sich hastig erhebt, ihm nachsteht, seine Hand ergreift und ruft: „Nicht doch! Alles, was Sie wollen, nur wälzen Sie nicht auf Frankreich nach all dem bisherigen Mißgeschick noch die Schande, einen Bonaparte ertragen zu müssen!“ Und als sie sich gesetzt hatten, fing Jules Favre an, die Vorteile der Republik zu preisen, des

unpersönlichen Regiments, welches allein die harten oder schmachvollen Bedingungen zu tragen vermag, ohne darum gestürzt zu werden, welches allein imstande ist, Deutschland die Durchführung der Verträge zu sichern u. s. w. u. s. w. Bismarck Prinzip einer Gebietsabtretung und einer Kriegsentschädigung aufgestellt. Es war 7 Uhr, Herr v. Bismarck lud uns zum Diner ein und wir stiegen in das Erdgeschoß hinunter. Etwa zwölf Offiziere und Kanglebeamte warteten in großer Uniform. Ich erinnere mich, daß der Tisch sehr reichlich versehen, mit massiven Silberbesteck eines Reisesecrétaires gedeckt und mit nur zwei Kerzen auf leeren Glaschenhälsen beleuchtet war. Dieser vielleicht berechnete Umstand allein gemahnte an das Lagerleben. Graf Bismarck, welcher Herrn Jules Favre noch immer nicht als Bevollmächtigten, als Minister behandelt hatte, hieß mich zu seiner Rechten Platz nehmen. Ich war verwirrt und warf einen fragenden Blick auf den Minister, der resignirt sagte: „Allez, mon enfant!“ Und er setzte sich zur Linken des Kanzlers, welcher sogleich mit tüchtigem Appetit zu essen und, immerprechend, Bier und Champagner aus einem großen silbernen Becher mit seinem Namenszuge zu trinken begann. Die Unterhaltung wurde von der ganzen Gesellschaft in französischer Sprache geführt. Groß war mein Erstaunen, als Graf Bismarck plötzlich zu mir sagte: „Herr v. Hérissin, ich sehe Sie heute nicht zum ersten male. . . . Warten Sie! Ja, es war in Baden-Baden im Jahre 1866 auf dem Perron des Mesmer'schen Hauses. Die Fürstin Menschikow hat Sie mir vorgestellt.“ Dem war in der That so und ich stimmte gern in den Chorus der Offiziere ein, welche vor Bewunderung außer sich waren und riefen: „Welches Gedächtnis! Es ist großartig. Was erstaunlicher Mann! Er allein ist solches imstande!“ Der arme Jules Favre sah indessen eingesunken, unter seinen Haaren begraben, auf seinem Stuhle. Wenn man das Wort an ihn richtete, so rüttelte er sich wie aus einem Traum auf und von Zeit zu Zeit wachte er sich die Augen mit der Serviette. Gewiß, ich ehrte diesen patriotischen Schmerz, aber ich hätte doch gewollt, daß er sich zurückhaltender zeigte, und um den Eindruck zu verwischen, fing ich mit dem Generalstab nach pariser Art zu „blaguen“ an. „Glauben Sie doch nicht,“ sagte ich u. a., „daß wir so ausgehungert sind, wie erzählt wird. Wir besitzen überdies eine Belästigkeit, eine Elastizität, die macht, daß wir da noch lachen und scherzen, wo andere Völker sich niederschmettern lassen. So war man im Anfang der Belagerung gegen die Stadtgeranten sehr erbozt und wollte sie ins Wasser werfen. Da stiegen sie sich die Schnurrbärte und gingen nur noch drei Mann hoch, um

sich nötigenfalls hülfreiche Hand zu leisten. Heute denkt niemand mehr an sie und sie gehen paarweise. Man sagt, dies geschähe deshalb, weil die zwei Ueberlebenden den dritten aufgefressen hätten.“ Die Bewunderer des Grafen Bismarck brachen mit geringer Abwechslung in ihren Formeln in die Rufe aus: „Welche Heiterkeit! Es ist großartig! Diese Pariser sind erstaunlich! Sie allein sind solches imstande!“ Nach dem Diner begaben wir uns wieder in den Salon des ersten Stockwerkes und man begann die Clauseln der Friedenspräliminarien aufzulegen.

Vermischtes.

Bei der Mondfinsternis am 4. October kam bei der Bevölkerung von Constantinopel der alte Aberglaube wieder zum Durchbruch, welcher die Erscheinung dahin erklärt, daß ein Vär von furchtbarer Größe das himmlische Gestirn mit Vernichtung bedrohe. Wenn es dem Ungestüm je gelänge, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, würde der Mond verschwinden, was auch unseres irdischen Planeten Verderben nach sich zöge. Um also dem Monde Mut zu machen und das Luthier zu erschrecken, begleitet man in Constantinopel die ganze Dauer des Phänomens einer Mondfinsternis mit heillosem Gepolter, das man mit allen erdenklichen Casserolen, Kupfergeschloren und sonstigen Lärminstrumenten veranstaltet, ferner mit Pistolen- und Flintenschüssen, die man in der Richtung der zwei Duellanten abfeuert. Am 4. October hatte die Polizei alle Maßregeln getroffen, um dieser bedenklichen Uebung, namentlich dem Unwesen des Schießens, zu steuern, ohne daß es ihr aber gelungen wäre, es ganz zu hindern. Während der ganzen Dauer der Mondfinsternis am Samstag konnte man sich in Constantinopel in eine Schlacht versetzt wähnen. Es gab ein unausgesetztes Geschrei, das namentlich aus den Vierteln von Stambul, Tatarla und Tarlabaschi am intensivsten kam.

Der Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener. In der letzten Sitzung des Berliner Localausschusses des Vereines zur Besserung entlassener Strafgefangener wurde u. a. mitgeteilt, daß sich seit der vorigen Sitzung nur 216 Straffentlassene gemeldet, während für 232 Beschäftigung vermittelt werden konnte. Das Bureau mußte daher auf frühere Meldungen zurückgreifen und konnte so manchem Unglücklichen eine unerwartete Freude bereiten. Seit Beginn des Jahres hat das Bureau insgesamt 1704 Straffentlassene in Arbeitsstellen unterbringen können. Eine große Anzahl ist namentlich in die Provinz Hannover geschickt worden, wo die Leute gegen einen Tagelohn von 2,60 M. beim Eisenbahnbau beschäftigt werden. Die Mehrzahl der Leute hat sich gut bewährt.

Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 18. September d. J. ist der Tag zur Vornahme der Wahlen für den deutschen Reichstags auf **Dienstag, den 28. October 1884** bestimmt worden, was ich hierdurch mit dem Bemerken veröffentliche, daß die Wahlbezirke, Wahllocale, sowie die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, für das Amt Wanne wie folgt bestimmt sind:

Wahlbezirk.	Namen 1. d. Wahlvorstehers 2. d. Stellvertreter.	Bezeichnung des Wahllocales.
1. Bickern I. Von Haus-Nr. 1 bis incl. 1427, ausschließlich des Hauses Nr. 83.	Gemeindevorsteher Doerhoff, Bauunternehmer Anton Gardia.	Saal des Wirts Heidkamp zu Wanne.
2. Bickern II. Von Haus-Nr. 143 bis Ende, einschließlich des Hauses Nr. 83 und Gemeindegänge.	Landwirt Wilhelm W. Helms, Gemeindevorsteher Lennemann.	Saal des Wirts Garthmann zu Bickern.
3. Eidel I. Von Haus-Nr. 1 bis incl. 156 u. sämtliche zu der Gemeinde Eidel gebörenden Zechenhäuser Hannover.	Gemeindevorsteher Garthmann, Brauereibefiz. Heinrich Hülsmann.	Saal des Wirts Chr. Garthmann zu Eidel.
4. Eidel II. Von Haus-Nr. 157 bis Ende.	Amtssecretär Westermann, Landwirt Heinrich Langebedmann.	Saal des Wirts Schwarze zu Dornenburg.
5. Holsterhausen, ganze Gemeinde.	Gemeindevorsteher Kampmann, Landwirt Heinrich Feldbege.	Saal des Wirts Nordmann zu Holsterhausen.
6. Möhlinghausen, ganze Gemeinde.	Gemeindevorsteher Giddenhoff, Bergcat Barth.	Saal des Wirts Nagel zu Möhlinghausen.

Die Wahlhandlung beginnt am gedachten Tage, vormittags 10 Uhr und wird nachmittags 6 Uhr geschlossen. Die Wähler werden hierdurch eingeladen, sich an der Wahl rege zu beteiligen. Zum Wahl-Commisarius ist der königliche Landrat, Herr Schmieding in Bochum ernannt. Wanne, den 12. October 1884.
Der Amtmann: von Borries.

Pferde- und Equipagen-Verlosung zu Berlin.
Gewinne im Werte von
20,000 Mk.
8000 Mk.
7500 Mk.
etc.

Ziehung am 19. October 1884

Lose à 3 M. auf 10 Lose ein
Freilos
empfehlend und versendend prompt
Carl Heintze,
Loss-General-Debit,
Berlin W., 3 Unter den Linden 3.
(Telegraphen-Adresse: Lotteriebanc.)

Der Verkauf hat seit einigen Tagen wieder in unserm umgebauten, bedeutend vergrößerten Local **Bahnhofstraße 66** begonnen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß sämtliche

Neuheiten in Wollwaren

für die Winter-Saison

eingetroffen sind, und empfehlen solche zu bekannten außerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl.

Heinr. Schauerte & Co.

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 66, Ecke der Theresienstraße.

Flora.
Das Elite-Concert
des französischen Cello-Virtuosen W. Lublin unter Mitwirkung der Opern- und Concertsängerin Gräulein Minna Bothas und der Pianistin Gräulein Anna Spiering wird stattfinden
Freitag, den 17. d. M.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree: Sperrstich an der Kasse 1 M., 25 Pf., 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf., Schüler 50 Pf., Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf sind Billets zu ermäßigten Preisen zu haben in Schafte: bei Herrn W. Schaff; in Gelsenkirchen: bei Herrn Münstermann, Dienst und Varlen. Familien-Billets, sowie andere sind in der „Flora“ zu haben.

Die Brochüre
„Recht bleibt doch Recht“
noch vorrätig bei
S. Dienst, Gelsenkirchen.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
Fritz Le Claire.

Pringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Vorführer, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten
Gebr. Schrigs Jahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Frachten in empfehlender Erinnerung; auch werden Frachten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u. s. w. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Arrenstraße 14.